

## Sucht-Selbsthilfe des BKD im Jahr 2020: Erfahrungen und Tendenzen

### **Erfahrungen:**

- Größtenteils finden wieder die Sucht-Selbsthilfegruppen unter strengen Schutzmaßnahmen und mit verbindlichen Hygienekonzepten statt.
- Die Schutzmaßnahmen werden – soweit sich dies konkret einschätzen lässt – von einer breiten Mehrheit konsequent befolgt und das Hygienekonzept verbindlich umgesetzt. Dennoch nehmen wir punktuell wahr, dass einige Teilnehmende – in Gruppenstunden bzw. in Schulungen – nicht maßnahmenkonform handeln.
- Verschwindend wenige Gruppen sind durch Corona aufgelöst worden.
- Aus den bestehenden Gruppen sind sehr wenige der ehemaligen Teilnehmenden „abgesprungen“. Grund für den „Absprung“: „Corona hat gezeigt, dass ich es auch ohne Gruppe schaffe.“
- In der Zeit des Lockdowns kam es vermehrt zu Rückfällen bei Suchtkranken. In Regionen, in denen ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende Suchtkranke in der Vergangenheit intensiv über das Gruppensetting hinaus betreut haben, kam es in 2020 durch die Einschränkungen zu spürbar mehr Rückfällen. Vereinsamung wurde stärker als in anderen Regionen beklagt.
- Die Wertschätzung von persönlicher Begegnung, Gemeinschaft und unmittelbarer Kommunikation ist gestiegen. (Wenn etwas entbehrt werden muss, wird neu deutlich, was man daran hatte.)
- Menschen aus der Hochrisikogruppe meiden teilweise zum Selbstschutz Gruppenstunden in Präsenzform.
- Seit März haben Telefonkontakte eine Renaissance erlebt und Telefonkonferenzen deutlich zugenommen.
- Erstaunlich hoch war das Engagement Ehrenamtlicher, schnell eigene Kommunikationswege untereinander und zu Hilfesuchenden zu finden. So wurden u. a. verschiedene Apps genutzt (wie Signal und WhatsApp).
- Seit April verfügt das Blaue Kreuz in Deutschland über ein auf *jitsi* basierendes Tool auf dem eigenen Server für Videokonferenzen (BlueMeeting). Es wird von Ehrenamtlichen genutzt zur Durchführung von Vorstandssitzungen, Mitarbeitergesprächen und Gruppenstunden. Hauptamtliche nutzen BlueMeeting für Schulungen, Teambesprechungen, Praxisbegleitungen der Ehrenamtlichen und ebenfalls für Gruppenstunden.
- Beim Einsatz von digitalen Medien zur Durchführung von Gruppenstunden per Videokonferenz ergaben sich drei Herausforderungen, an denen nicht selten das Zustandekommen von Videokonferenzen scheiterte: a) die schlechten Internetverbindungen (das größte Problem), b) die fehlende oder ungenügende Hardware-Ausstattung (zweitgrößtes Problem) und c) die fehlenden Kenntnisse bei der Nutzung digitaler Anwendungen (dies scheint vergleichsweise das geringste Problem zu sein).
- Weil sich in sehr intensiven Prozessen der Schaffung von Grundlagen im digitalen Bereich und dem Aufbau digitaler Angebote gewidmet werden musste, können wir dieses Jahr noch nicht davon sprechen, dass uns die Nutzung digitaler Anwendungen Zeit, Finanzen und Personaleinsatz gespart hätte. Im Gegenteil. Der Invest ist erheblich! Auch das nächste Jahr wird vermutlich noch nicht „unter dem Strich“ zur Einsparung von Ressourcen führen. Punktuell spüren wir natürlich Einsparungseffekte, aber noch nicht generell.

- Die Nutzung digitaler Angebote und Anwendungen hat im ehrenamtlichen und beruflichen Setting spürbar zur Reduzierung von Dienstreisen geführt.
- Summa summarum: Selbsthilfegruppen, die mithilfe digitaler Anwendungen durchgeführt werden, können Präsenz-Gruppenstunden nicht ersetzen! Das dringende Erfordernis, im Mai bzw. Juni mit der Präsenzgruppe wieder zu starten, ist uns bundesweit und verbandsübergreifend durch die Ehrenamtlichen angezeigt worden! Digitale Anwendungen und Angebote in der Selbsthilfe sind – und das ist die (ebenfalls positive) „Kehrseite der Medaille“ – sinnvolle und notwendige Ergänzungen in der Gruppen- und Schulungsarbeit der Sucht-Selbsthilfeverbände!

#### Tendenzen:

- Präsenzgruppen werden überzeugter als bisher geleitet, verantwortet und besucht! Diese Tendenz setzt sich fort.
- Alle fünf Sucht-Selbsthilfeverbände – so meine Überzeugung – haben sich durch ihre beruflichen Selbsthilfeunterstützenden in der Nutzung digitaler Anwendungen zur Förderung der Sucht-Selbsthilfe spürbar qualifiziert.
- Dadurch sind in der Sucht-Selbsthilfe neben den bisherigen Gruppen- und Schulungsangeboten weitere Angebote digitaler Art entstanden. Das führt tendenziell zu einem größeren Angebot in der Sucht-Selbsthilfe.
- Die Bereitschaft von Ehrenamtlichen und Hilfesuchenden, digitale Anwendungen zu nutzen, steigt.
- Ehrenamtliche lassen sich vermehrt bezüglich digitaler Anwendungen weiterbilden. Tendenz steigend.
- Die Nutzung digitaler Angebote und Anwendungen fördert die Zusammenarbeit von Menschen in der Selbsthilfe, beruflichen Suchthilfe und Suchtprävention.
- Die Intensität der Zusammenarbeit via Telefon- bzw. Videokonferenzen zwischen den Selbsthilfe- und Suchthilfeverbänden nimmt zu! (Kann ich ganz persönlich berichten: ich habe in den vergangenen fünf Monaten an sehr vielen Telefon- und Videokonferenz im Rahmen der DHS und deren Fachausschüssen bzw. Arbeitskreisen. Das steht in keinem Vergleich zu 2019 bzw. 2018)
- Früher wurden unterjährig deutlich weniger Sitzungen, dafür aber mit langer Sitzungsdauer, durchgeführt. In den vergangenen Monaten wurden stattdessen kürzere Videokonferenzen in kürzeren Intervallen durchgeführt. Diese Tendenz setzt sich fort, weil positiv zu beobachten ist, dass sich Entscheidungen zügig treffen lassen und dass „weniger aber dafür des Öfteren schlussendlich mehr“ bringt! Bestes Beispiel sind Vorstandssitzungen von Selbsthilfe-Landesverbänden bzw. – Vereinen.
- Summa summarum: Die Selbsthilfe-Gruppenarbeit in Präsenzform setzt sich fort, tendenziell mit steigender Wertschätzung durch die Teilnehmenden, von den absoluten Zahlen der Präsenzgruppen stagnierend auf vergleichsweise hohem Niveau! Die Nutzung digitaler Angebote und Anwendungen führt zu einer verbesserten Zusammenarbeit!

Jürgen Naundorff, Leitung Verbandsarbeit

Stollberg, den 15. Oktober 2020